



éole-info

Windenergietrends Nr. 6 | September 05

Keine Energiezukunft ohne Windstrom

Für Windstrom eröffnen sich mit der Stromkennzeichnung und später auch mit dem freien Marktzugang neue Perspektiven mit steigender Nachfrage. Ein Grund mehr, dem Wind in der laufenden Energiediskussion mehr Platz einzuräumen.

Utopisch und wenig wirksam – so wird in der momentanen Energiediskussion die Rolle der Windenergie herunterzuspielen versucht. Doch verschliesst sich diese Kritik den Tatsachen: Selbst kühnste Wachstumsprognosen wurden von der Realität überflügelt: Mit dem derzeit weltweit produzierten Windstrom von 91,7 Milliarden kWh könnten 23 Millionen Haushalte (mit Schweizer Durchschnittsverbrauch!) versorgt werden. Gleichzeitig sinken die Kosten pro produzierte kWh Windstrom stetig (siehe Kasten Seite 2). Windenergie hat bewiesen, dass sie praxistauglich und ökonomisch vorteilhaft ist. Gerade deshalb muss sie in der künftigen Energieversorgung eine Rolle spielen. Das erschliessbare Potenzial in der Schweiz ist zwar auf knapp 7% des Gesamtstromverbrauchs begrenzt, aber im Verbund mit anderen erneuerbaren Energien – vorab Wasserkraft – und mit Sparmassnahmen kann die Kraft des

Äolus dazu beitragen, die Landesversorgung aus einheimischen und erneuerbaren Quellen sicherzustellen.

Stromkennzeichnung bringt Bewegung in den Markt

Was die Option Windenergie gegenüber anderen Formen der Energiegewinnung so bestechend macht, ist ihre schlagende Ehrlichkeit: Alles, was zur Stromerzeugung notwendig ist, findet sich an der Anlage. Es gibt keinen Pferdefuss. Der Betrieb der Windturbinen benötigt keine Rohstoffe, die unter negativen Umweltfolgen gewonnen werden, wie das beim Abbau von Kohle, Erdöl, Erdgas und Uran der Fall ist. Die aus unversiegbaren Quellen getriebenen Rotoren verursachen kaum Emissionen und keine externen Kosten. Und nach Ende der Betriebsdauer lassen sich Anlagen recyklieren und der ursprüngliche Zustand wieder herstellen – ein Endlagerproblem kennt die Windbranche nicht.

Wer auf Windenergie setzt, kauft auch nicht die Katze im Sack: Während Öl-, Gas- und Uranpreise steigen, bleiben die Stromgestehungskosten einer einmal erstellten Windenergieanlage konstant. Insgesamt kann also Windstrom mit zahlreichen entscheidenden Trümpfen aufwarten. Die Schweiz kann es sich nicht leisten, sie nicht auszuspielen – denn der Strombedarf steigt, und die alten AKW gehen nach und nach vom Netz. Dass in der Stromfrage die konventionellen Lösungen punkto Nachhaltigkeit (in Be-

Beim Wort genommen

«Alles wird gut. So oder so. Entweder bauen wir mehr Hochwasserdämme oder mehr Windkraftwerke.»

Peter Bodenmann

Walliser Hotelier und ehemaliger Präsident der SP Schweiz

Zitiert aus: Weltwoche vom 25.8.2005

zug auf Risiko, CO₂, usw.) nicht zu überzeugen vermögen, hat kürzlich den renommierten Rat der Schweizerischen Akademien CASS zu einem besorgten Aufruf veranlasst: Anstatt dass Gaskraftwerke gebaut werden, sollen die neuen erneuerbaren Energien gefördert werden. Umso erstaunlicher mutet es an, dass sich das Neuenburger Verwaltungsgericht in seinem Entscheid gegen den Windpark Crêt-Meuron der Tatsache verschliesst, dass die Erzeugung insbesondere von grünem Strom von höchstem gesellschaftlichem Interesse ist.

Die Vorzüge von Windstrom werden denn auch auf der Nachfrageseite immer mehr geschätzt. Ökostrom verkauft sich gut, der relativ kostengünstige Windstrom ist in Mixprodukten sehr beliebt. Dass die Juvent SA die Kapazität des Windparks Mont-Crosin laufend erweitert, zeigt, dass schon jetzt ein Markt besteht – ein Markt, in dem die Nachfrage nach Ökostrom weiter ansteigen wird. Mit der Einführung der Stromkennzeichnung Anfang 2006 werden zum ersten Mal Millionen von Stromkonsumentinnen und –konsumenten direkt mit der Wahrheit über das konfrontiert, was bislang als Graustrom aus den Steckdosen floss. Die BKW werden ihren Kunden mitteilen müssen, dass sie nicht die landesdurchschnittlichen 40%, sondern 60% Atomstrom verkaufen, während es bei der Axpo gar 74% sind. Die Kennzeichnung verstärkt den Anreiz für die Stromversorger, den Anteil an erneuerbaren Energien zu erhöhen. Die Axpo hat bereits angekündigt, bis 2030 den Atomstrom anteilmässig auf rund 50% zu senken, die neuen erneuerbaren Energien sollen von 0 auf 6% erhöht werden.

Unternehmerischer Mut zahlt sich aus

Spätestens mit der kommenden Liberalisierung und der freien Wahl des Stromversorgers muss Farbe bekannt werden – schliesslich sind gemäss einer Umfrage des Bundesamtes für Energie 88% der Schweizerinnen und Schweizer bereit, für erneuerbare Energien einen Aufpreis zu bezahlen (2002, 420 Befragte). Nicht nur Privathaushalte, auch Unternehmen und die öffentliche Hand werden sich entscheiden müssen. Die Gesetzesänderungen werden letztlich dazu führen, dass die Nachfrage nach sauberem Strom stark ansteigen wird. Ausgelöst durch die nationale Energiedebatte werden auf politischer Ebene Forderungen nach einer nachhaltigen Energieversorgung laut. Der Druck auf die Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU), die sich zu grossen Teilen in öffentlichem Besitz befinden, wird zunehmen. In Basel-Stadt wurden kürzlich parlamentarische Vorstösse eingereicht, die von den bereits sehr engagierten Industriellen Werken Basel mit ihrem Anteil von 87% Strom aus erneuerbaren Quellen unter anderem explizit den Einkauf von mehr Windstrom verlangen.

Facts&Figures

Noch 1998 hatte die Internationale Energie-Agentur weltweit mit einer installierten Windturbinenleistung von 45 GW bis 2020 gerechnet – die Marke wurde bereits letztes Jahr übertroffen. Heutige Prognosen des Globalen Windenergieerats GWEC gehen davon aus, dass Windenergie bis 2020 12% des weltweiten Strombedarfs decken kann, unter Berücksichtigung einer Verbrauchszunahme um zwei Drittel. Dies bei stetig sinkenden Gestehungskosten, die sich derzeit in der EU um 5 bis 8 cents bewegen.

Gleichzeitig ist Windenergie eine Jobmaschine: Allein in Deutschland beschäftigt die Branche 60'000 Personen (konservative Berechnung des Bundesverbandes Windenergie). Auch zahlreiche Schweizer Unternehmen profitieren vom internationalen Boom, indem sie Produkte und Know-how exportieren.

Neueste Produktionszahlen auf www.wind-energie.ch

Für die Stromversorger bietet sich dadurch die grosse Chance, auf den bereits in Fahrt gekommenen Ökostrom-Zug aufzuspringen. Im Lebensmittelbereich hat es Grossverteiler Coop geschafft, den Absatz von Bioprodukten bedeutend zu erweitern und erzielt bereits 14% seines Food-Umsatzes mit Naturaplan-Produkten. Auch auf dem Schweizer Strommarkt würde sich unternehmerischer Mut auszahlen. Erste Ansätze sind bereits vorhanden: Axpo-Tochter EGL beteiligt sich an einem 1000MW-Windpark in Norwegen, die BKW investieren via Juvent SA in Windenergie, die EWZ wollen alle kleinen und mittleren Kunden standardmässig mit zertifiziertem Ökostrom naturemade basic versorgen und auch andere Städtische Werke setzen auf erneuerbare Energien. Wie wärs, wenn sich die EVU ein starkes Standbein im Bereich erneuerbare Energien aufbauen? Die hervorragende Finanzlage der grossen Versorger jedenfalls würde etwas mehr Engagement erlauben.

Markus Ahmadi

Drei Fragen an...

Thomas Frischknecht

*17.2.1970, genannt «Frischi», Mountainbike-Profi, war 1996 Silbermedaillengewinner an der Olympiade in Atlanta, im gleichen Jahr Weltmeister, mehrfacher Vize-Weltmeister, 2003 Marathon-Weltmeister, 17 Weltcup-Siege. Gewinner Swisspower-Gigathlon 2005. 2002 prominenter Erstunterzeichner der Suisse Eole-Charta pro Windenergie.

1. Muskelkraft ist diejenige erneuerbare Energiequelle, die Ihr Leben prägt. Wie erleben Sie die Naturkraft Wind?

Je nachdem in welche Richtung ich fahre. Als Gegenwind oder viel lieber als Rückenwind.

2. Wir freuen uns, Sie zu den Charta-Unterzeichnern zu zählen. Was hat Sie dazu bewogen, Ihre Unterschrift zu geben?

Wind ist eine sinnvolle Nutzung erneuerbarer Energie.

3. Wie soll Ihrer Meinung nach die Welt von morgen hinsichtlich Energienutzung aussehen?

Ökonomischer im Verbrauch und vielseitiger in der Nutzung.

Suisse Eole gratuliert Thomas Frischknecht zu seinem am 21. August 2005 erneut errungenen Weltmeistertitel im Mountainbike-Marathon. Wenn die Energien fliessen...

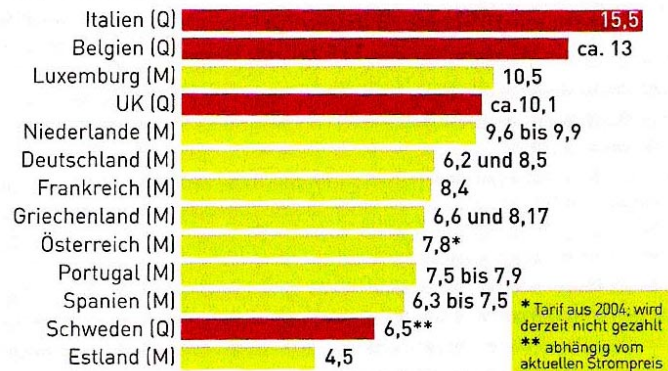
Mehr zur Person unter www.frischi.ch.





Preis-Vergleich: Windstrom in Europa 2005

Tarife in Cent pro Kilowattstunde



Einspeisevergütung: senkt die Preise

éole-info

Kurzmeldungen

Mit Spannung erwartet: Das StromVG im Nationalrat

Die Schweiz kann den Anteil Strom aus einheimischen, erneuerbaren Energien in Zukunft deutlich erhöhen. Die Anträge der Mehrheit der vorberatenden nationalrätlichen Kommission gehen in die richtige Richtung. Soll die Strommarktöffnung punkto Versorgungssicherheit und Umwelt nicht zum Fiasko werden, braucht es nebst Sparmassnahmen und einer Modernisierung der Wasserkraftwerke degressive Einspeisevergütungen für Strom aus Wind, Biomasse, Geothermie, Sonne. So erhalten die neuen Technologien minimale Preisgarantien, ohne dass die Wasserkraft in ihrer Entwicklung behindert wird. Die Vorteile der Einspeisevergütung:

- Garantierte Mindestpreise: Eine Erfolgsgeschichte in 17 europäischen Ländern
- Investitions- und Rechtssicherheit für Private und Kommunen dank fester Vergütung während 20 Jahren
- Kostensenkungen dank höherer Umsätze
- Von Anlagengrösse und Technologie abhängige Vergütungshöhe
- Jährliche Absenkung der Vergütungen beschleunigt den technischen Fortschritt
- Sicherstellung der Diversifikation der Technologien
- Verbesserung der Wirtschaftlichkeit neuer Technologien
- Schaffung neuer Arbeitsplätze
- Keine überbezahlten Anlagen dank der Entschädigung gemäss optimierter Referenzanlagen

Die Mehrkosten werden verursachergerecht aus dem Hochspannungsnetz finanziert. Keine der vier Technologien darf mehr als 50% der Mittel beanspruchen. Der gesetzliche Kostendeckel (maximal 0,3 Rp./kWh) sorgt dafür, dass die Kosten nicht explodieren können. Jährlich ist mit rund 165 Mio. Franken zu rechnen – bei einem Gesamtstrommarkt von knapp 9 Milliarden Franken.

Teile der Elektrizitätswirtschaft und mit ihr die Minderheit der vorberatenden Kommission preisen ein «Agentur-/Ausschreibungsmodell» als Alternative zum Vorschlag der Kommissionsmehrheit an. Tatsache ist: Mit Ausschreibungen für erneuerbare Energien operierten schon andere Länder erfolglos. Irland und Grossbritannien sind davon abgekommen. Der Gegenvorschlag weist klare Nachteile auf:

- Weniger Geld für die neuen Erneuerbaren und ein harter Verteilungskampf mit der Wasserkraft.

- Kleine und mittlere Potenziale, «second best»-Standorte und innovative Techniken bleiben ungenutzt.
- Private Investoren chancenlos. Sie ziehen im Wettbewerb mit den öffentlich-rechtlichen Grosskonzernen den Kürzeren, denn sie müssen sich bei den Banken viel teurer verschulden.
- Fehlende Vergütungssicherheit. Ausschreibungen führen zu Unsicherheit und verhindern Investitionen.
- Ausschreibungen werden stets für eine begrenzte Menge getätigt. Ist diese vergeben, erhalten neue Projekte keinen Zuschlag mehr. Solche Stop-and-Go-Verfahren verteuern die Projektierung.
- Keine Degression der Kosten. Bei der kostendeckenden Vergütung führt die wachsende Zahl der Anlagen in allen Ländern zu einer Verbilligung der Gestehungskosten. Im Ausschreibemodell sind solche Erfolge nicht zu beobachten. Ein Anreiz zur Kostensenkung besteht nicht (siehe Kasten).

Die Debatte über das Elektrizitätsgesetz und das StromVG wird in der Herbstsession des Nationalrats (19.9.-7.10.) geführt.

(Quelle: Argumentarium der AEE)

Kostengünstig und effizient: Die Einspeisevergütung

Im internationalen Vergleich schneidet das Quotenmodell schlecht ab: Es ist ineffizient und teuer, wie die Erfahrungen von Ländern wie Italien und Grossbritannien zeigen. Hingegen kann die Förderung der erneuerbaren Energien mittels kostendeckender Einspeisevergütung (auch Mindestpreisvergütung genannt) in vielen Ländern erstaunliche Erfolge vorweisen. Besonders augenfällig sind die stetig sinkenden Produktionskosten. Deshalb haben sich 16 EU-Staaten für eine Mindestpreisvergütung entschieden – jüngstes Beispiel ist Irland, das im Frühjahr den Systemwechsel vollzogen hat, nachdem das Ausschreibemodell gescheitert ist.

Wie jüngste Studien zeigen, sind hingegen bei Quotenmodellen die Preise mittel- und langfristig instabil. Das Risiko von Preisschwankungen zieht höhere Rendite- und Zinserwartungen bei den Investoren und Banken nach sich – das treibt die Vergütungssätze in die Höhe. Die angestrebten Produktionsziele werden oft nicht erreicht. Zudem begünstigen Quotenmodelle grosse Konzerne, welche die Preisschwankungen besser verkraften können. Wer also ökonomisch denkt und einen breiten Wettbewerb will, muss der Einspeisevergütung gegenüber anderen Modellen den Vorzug geben.

[Linkseite mit Studien zum Download.](#)



Windenergie statt Milliarden Schäden

Landschaft und Heimat im August 05

Die Fotos sind uns allen noch sehr gegenwärtig. Von Bern über Entlebuch bis Klosters: Stadt und Land unter Wasser und Schlamm, Bilder von zerstörten Landschaften – verwüstete Heimat!

Anerkannte, unabhängige Experten sind sich einig: Extreme Wetter wie die kürzlichen August-Regen werden sich häufen, gerade in der Schweiz, gerade in den Alpen und Voralpen. Ziemlich unbestritten ist auch, dass die Erderwärmung und der damit verbundene Klimawandel bereits stattfinden, dass eine Hauptursache im übernatürlichen CO₂-Ausstoss liegt.

Weltweit ist die Reduktion dieses CO₂-Ausstosses dringend, unter anderem durch andere Formen der Energiegewinnung. Mit der Nutzung der Windenergie bietet sich eine absolut CO₂-freie Alternative zur Stromproduktion. Auch im Schweizer Strommix spielt

CO₂ durchaus eine Rolle (siehe www.wind-energie.ch)

In der Schweiz werden im Namen von Landschafts- und Heimatschutz Windenergieprojekte hartnäckig verhindert. Investitionen in Millionenhöhe werden durch Einsprachen abgewürgt, die Produktion von Millionen Kilowattstunden Ökostrom verunmöglicht. Die fundamentalistische Haltung insbesondere der Stiftung Landschaftsschutz (SL) ist mit Blick auf die Schweiz im August 2005 nicht nachvollziehbar. Was treibt die Akteure der SL, gegen die eigenen Stiftungsziele zu handeln? Ein Umdenken und Abrücken von der unverständlichen Position tut Not. Jetzt. Wer solches kann, zeigt wahre Stärke.

Bernard Gutknecht

Zuversichtlich erwartet: Der Bundesgerichtsentscheid zu Crêt-Meuron

In welche Richtung wird der Wind wehen? Von den drei eingereichten Rekursen wurden zwei zugelassen, derjenige des BFE wurde aus formalen Gründen abgewiesen. Man kann also davon ausgehen, dass das Dossier Crêt-Meuron/Verwaltungsgerichtsentscheid Neuenburg derzeit in Bearbeitung ist. Suisse Eole sieht dem Entscheid mit Zuversicht entgegen.

Denn in heutiger Zeit tritt immer deutlicher zu Tage, dass die Energieressourcen zum geostrategischen Machtfaktor, die Energiepreise zum Spielball von Anbietern und Händlern geworden sind. Vor diesem Hintergrund scheint es mehr als sinnvoll, die

einheimische und nachhaltige Energiequelle Wind zu erschliessen. Zumal das betroffene Projekt nicht nur den nationalen Gesetzen entspricht, sondern insbesondere auch den Kriterien, die mit den Umweltorganisationen im Konzept Windenergie Schweiz ausgearbeitet wurden. Gute Argumente für die Windenergie, die bekannter werden sollten. Suisse Eole möchte alle dazu ermutigen – sei im Bekanntenkreis, sei öffentlich, z.B. per Leserbrief in den Medien – für die Sache der Windenergie einzutreten.

Lucien Bringolf

Erfreulich: Collonges im Bau

Mitte August haben die Vorarbeiten für das Fundament der Windturbine in Collonges begonnen. In der Talenge zwischen St-Maurice und Martigny werden 42 Pfeiler mit einem Durchmesser von 55 cm 15 Meter tief in den Boden gerammt. Die Montage der grössten Windturbine der Schweiz – 2 MW installierte Leistung – ist für den Oktober geplant. Betreiberin ist die im Juni dieses Jah-

res gegründete Aktiengesellschaft Rhône Eole SA, an der die fünf Unterwalliser Gemeinden Collonges, Dorénaz, Evionnaz, Vernayaz und Martigny sowie das regionale Elektrizitätswerk SEIC und die Stadt Lausanne beteiligt sind.

(Quelle: Walliser Bote, 20.8.2005)



Aus der Traum am Gubel



Immer noch Zukunftsmusik fürs Entlebuch

Unverständlich: Aus fürs Gubel-Windrad

Das Verwaltungsgericht des Kantons Zug hat den Rekurs zugunsten der geplanten kleinen Windturbine auf dem Gubel bei Menzingen abgelehnt. Das Projekt war ein Sonderfall. Der Anlagenturm befindet sich nämlich bereits vor Ort: Es handelt sich dabei um einen denkmalgeschützten Betonturm, der zu einer Flugabwehrraketenstellung aus der Zeit des Kalten Krieges gehört hat (siehe **éole-info Nr.3**). Eine Gruppe engagierter Privatpersonen hatte die Idee, den mittlerweile seines Sinns enthobenen Turm mit einer kleinen Windturbine von 100 kW Leistung zu krönen und ihm dadurch eine neue Funktion zu geben. Obwohl dies nur eine relativ kleine visuelle Veränderung bedeutet hätte, wurde das Projekt nun vom Verwaltungsgericht gebodigt. Begründung: Der Standort entspreche nicht den Kriterien des Konzepts Windenergie, weil er sich am Rand einer BLN-Zone befindet. Die Kriterien des Konzepts Windenergie wurden hier zum ersten Mal für eine Urteilsbegründung herangezogen – leider in negativem Sinn und für einen Fall, für den das Konzept ausdrücklich nicht geschaffen

wurde. Sollte das Konzept dadurch an Gewicht gewinnen, so müssten umgekehrt aber auch Windturbinen bewilligt werden, welche die Kriterien des Konzepts erfüllen, wie das beim Standort Crêt-Meuron der Fall ist ...

Enttäuscht vom Urteil zeigt sich Kurt Birrer von der IG Ökostrom, die das Projekt auf privater Basis entwickelt hat. «Es hätte alles gestimmt: Nachbar, Bevölkerung, Gemeinde und das VBS als Eigentümerin waren dem Projekt gegenüber positiv eingestellt. Das Objekt selbst war hervorragend geeignet – sogar der Kanal für die Werkleitungen war bereits vorhanden. Es ist einfach traurig, dass unser ehrenamtliches Engagement von Anfang an von Amtsseite her abgeklemt wurde», meint der diplomierte Elektroinstallateur, der mit seinen Partnern ein Kleinwasserkraftwerk betreibt. Der Betonturm wird indes weitere Jahrzehnte dort stehen bleiben – mit neuer Bedeutung als Denkmal für den Kampf gegen Windmühlen.

Unerfreulich: Lieferverzögerungen in Entlebuch

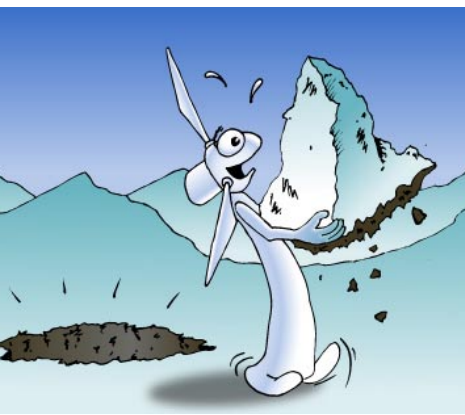
Wie die Herstellerfirma Vestas verlauten liess konnte die Entlebucher Windturbine nicht wie vorgesehen im Sommer dieses Jahres installiert werden. Der Termin wurde auf den Herbst verlegt.

Das Fundament mit Einbauteil für die NM-52 mit 900 kW Leistung wurde Ende Mai fertiggestellt.

Engagiert: Vorstandsmitglieder und Referent an der MV

Von seiner sonnigen (und nicht von der windigen) Seite zeigte sich Murten an der Suisse Eole-Mitgliederversammlung vom 27. Mai. Nebst Genehmigung der Jahresrechnung 2004 und des Budgets 2005 wurde auch das neue Leitbild von Suisse Eole verabschiedet (**Download**). Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass sich für die abtretenden Jean-Paul Schoch und René Vuilleumier zwei neue kompetente Köpfe aus der Romandie für den Suisse Eole-Vorstand zur Wahl stellten. Isabelle Chevalley ist grün-liberale Politikerin aus dem Kanton Waadt, Francis Jeannotat ist Leiter der Energiefachstelle des Kantons Jura. éole-info gratuliert den beiden zur einstimmigen Wahl und wünscht ihnen viel Freude bei der Vorstandsarbeit.

Anschliessend an die statutarischen Geschäfte erläuterte Markus Portmann, der Leiter des Energieforums der UNESCO Biosphäre Entlebuch, die Prinzipien und Perspektiven der energiepolitisch sehr fortschrittlichen Region. Der engagierte Energiefachmann verstand es, das Publikum mit seiner Begeisterung in den Bann zu ziehen. Und er hat gezeigt: Wo ein (Bevölkerungs-)Wille ist, finden sich viele Wege – gerade auch mit Blick auf die Nutzung erneuerbarer Energien.



Berge versetzen für Windenergie?



Zu entdecken auf www.wind-energie.ch

Aktuell und praxisnah: Das Suisse Eole-Herbst-Seminar

Die Nutzung der Windenergie im Gebirge hat mit mehr Hindernissen zu kämpfen als im Flachland. Böige und schwer berechenbare Winde, schwieriges Gelände und schwache Erschliessung stellen besondere Anforderungen an Messung, Planung und Technik. Erschwerend kommen die Bewilligungsverfahren hinzu, die in einigen Fällen durch Einsprachen über Jahre blockiert werden. Anhand aktueller Ergebnisse aus Forschung und Praxis werden am Suisse Eole-Seminar vom 11. November 2005 in Luzern Lösungen für anspruchsvolle Gebirgsstandorte aufgezeigt. Im Zentrum der Veranstaltung stehen die drei kürzlich abgeschlossenen Projekte Alpine Wind Harvest, Windenergie im kalten Klima und Sicherheit von Windkraftanlagen. Die Veranstaltung versteht sich als Beitrag zur Umsetzung des im vergangenen Jahr publizierten Konzept

Windenergie Schweiz, was insbesondere durch die Orientierung an aktuellen Anwendungsfragen unterstrichen wird. Zum Erfahrungs- und Meinungsaustausch herzlich eingeladen sind Fachleute aus der Elektrizitäts- und Windbranche, Forscher und Entwickler, Raumplanerinnen und Ingenieure, Energiemanagerinnen und Fachstellenleiter, Behörden und Interessierte, die mit der Planung, Bewilligung, Finanzierung und dem Betrieb von Windenergieanlagen zu tun haben – jetzt oder in Zukunft. Medienschaffenden bietet sich die Gelegenheit zur vertiefenden Fachreportage.

[Download Programm](#)

Erweitert und aktualisiert: Die Suisse Eole-Website

Die Suisse Eole Website (www.wind-energie.ch) wurde einer umfassenden Aktualisierung unterzogen. Neu ist die Rubrik «Nachgefragt» mit den Bereichen «Klima», «Vögel» und «Landschaft»: Im Frage-Antwort-Modus werden die wichtigsten Vorurteile aufgefangen, die Kritikpunkte angegangen und die Pluspunkte der Windenergie aufgezeigt. Ein Schritt nach vorne für eine positive

Wahrnehmung der Windenergie in Medien und Öffentlichkeit. Selbstverständlich finden sich auf der Website auch die aktuellen Produktionszahlen für die Schweiz und weltweit, das neue Leitbild, die aktuelle Vorstandszusammensetzung sowie neue Hinweise auf Publikationen. Zur Entdeckungsreise sind alle herzlich eingeladen!

Präsent: Windenergie am «Fête la Terre»

Im Rahmen des «Fête la Terre» im neuenburgischen Cernier, präsentierten sich die erneuerbaren Energien am 20. und 21. August im «Energiegarten». Am Fest mit seinen fast 30 000 Besucherinnen und Besuchern war auch Suisse Eole mit einem Info-Stand präsent. Das Publikum konnte sich über die nationalen und besonders die regionalen Windenergieprojekte informieren und sich mit

ihren Fragen und Kommentaren direkt an die Suisse Eole-Vertreter wenden – eine Gelegenheit, die auch zum lebhaften Debattieren genutzt wurde. An der am Samstagmorgen durchgeführten Diskussionsrunde zur Energiezukunft unseres Planeten konnte sich die Windenergie als nachhaltige Lösung präsentieren.



Böses Spiel mit Zwergfledermäusen

Das Allerletzte: Legen Windkraftgegner tote Fledermäuse aus?

Der Verdacht stand seit Frühling dieses Jahres im Raum: Die unter Windturbinen in Freiburg im Breisgau gefundenen toten Fledermäuse sollen von Windenergie-Gegnern ausgelegt worden sein. Die beauftragten Fledermaus-Gutachter trauten damals den lokalen Opponenten die dazu notwendige kriminelle Energie nicht zu. Und selbst viele Befürworter verbannten den Verdacht ins Reich der Verschwörungstheorien.

Neuste Erkenntnisse zeigen nun aber, dass die abenteuerlich klingende Vermutung höchstwahrscheinlich der Realität entspricht. Den Anlagenbetreibern war aufgefallen, dass die toten Fledermäuse jeweils bei besonderen Ereignissen unter den Turbinen zu finden waren. So zum Beispiel genau an den Tagen, als die Fledermaus-Gutachter von der Uni Erlangen-Nürnberg auftauchten oder als ein Fernsighteam die Anlagen filmen wollte. In den Wochen zuvor wurden hingegen keine toten Tiere gefunden.

Die Betreiber lancierten deshalb ein kriminalistisches Experiment:

Am Tag vor dem kürzlichen Volkslauf, der an den Turbinen vorbeiführte, suchten sie das Gelände ergebnislos nach allfälligen toten Tieren ab und schalteten die Rotoren aus. Erstaunlicherweise lagen am nächsten Morgen zwei tote Fledermäuse am Boden, obwohl es nach Ansicht von Biologen ausgeschlossen ist, dass die Tiere gegen die stillgelegten Anlagen geflogen sein können. Damit ist für die Betreiber klar: Die Kadaver wurden ausgelegt, um die Windkraft zu desavouieren. Der Grund für die besondere Aufmerksamkeit den Anlagen gegenüber: Die Betreiber hatten mit der Baubewilligung die Auflage erhalten, den Einfluss der Windturbinen auf Fledermäuse untersuchen zu lassen – die gefundenen toten Tiere haben deshalb bereits für einiges Aufsehen gesorgt. Veterinärmedizinische Untersuchungen über die Todesursache der Tiere sollen nun endgültige Klarheit bringen.

Quellen: Neue Energie Nr. 6/2005 und Die Tageszeitung, 30.7.2005

éole-info

Agenda Nr. 6

20.-24.9.2005

Messe HUSUMwind, Husum (D)

www.husumwind.com

22.-23.9.2005

Versorgungssicherheit – Herausforderung für die Branche

VSE-Symposium 2005, Luzern. www.vse.ch

3.-7.10.2005

«Grand Eolien» – Lehrgang zur Realisation grosser Winkraftanlagen (auf französisch)

Lastours, dép. Aude (F). www.ademe.fr

6./7.10.2005

Green Power Marketing

Konferenz, Berlin (D). www.greenpowermarketing.org

2.-5.11.2005

The 4th World Wind Energy Conference and Renewable Energy Exhibition. Melbourne (AUS)

www.wwec2005.com

11.11.2005

Berge versetzen für Windenergie? Lösungen für anspruchsvolle Standorte in Alpen und Jura

Seminar Suisse Eole, Luzern. www.wind-energie.ch

25.11.2005

Tourismus und Windenergie – Gegensatz oder Ergänzung? Emden (D)

www.wind-energie.de

In spe

- Montage der Turbine in Collonges
- Montage der Anlage in Entlebuch
- Bundesgerichtsentscheid zu Crêt-Meuron

éole-info

Impressum

éole-info wird vierteljährlich per E-Mail an Mitglieder und Interessierte versandt. Kostenlose Abo-Bestellung: wind@ideja.ch

Frühere Ausgaben: [Archiv](#)

Herausgeberin: Suisse Eole – Schweizerische Vereinigung zur Förderung der Windenergie in der Schweiz. www.wind-energie.ch

Redaktion und Gestaltung: ideja – Agentur für Kommunikation, Basel. Tel. 061 333 23 02, wind@ideja.ch. In Zusammenarbeit mit Adequa, La-Chaux-de-Fonds, und Planair, La Sagne.

Karikatur: Aus Coopzeitung vom 8. Juni 2005. Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

Fotos: Suisse Eole (Seite 1), zVg-Thomas Frischknecht (Seite 2), Markus Ahmadi/neue energie, Nr. 7 (Seite 3), Bruno Rööslī/Eole-RES-Suisse Eole (Seite 4), IG Ökostrom(Montage)/zVg-Vestas (Seite 5), Thomas Staub (Karikatur)/Suisse Eole (Seite 6), www.fledermausschutz.ch (Seite 7).

© 2005 Suisse Eole. Alle Rechte vorbehalten.

